

Irmgard Siebert

Rede zur Eröffnung der Ausstellung „GÄRTEN – wie sie im Buche stehen“
am 23. Februar 2011 in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sehr geehrter Herr Prorektor,
sehr geehrter Herr Grosse-Brockhoff,
sehr geehrter Herr Lohe,
sehr geehrter Herr Professor Gröning,
sehr geehrter Herr Professor Schweizer,
sehr geehrte Damen und Herren,

vor einiger Zeit habe ich in einem [Vortrag über Sammelleidenschaft und Kulturförderung](#) darüber reflektiert, welche Art von Öffentlichkeitsarbeit notwendig ist, um Wissenschaftler, Buchliebhaber und Kulturinteressierte wieder mehr für die Schätze in den Bibliotheken zu begeistern. Durch meine langjährige Erfahrung mit Ausstellungen und mein persönliches Rezeptionsverhalten weiß ich: Alte Bücher finden eher wenig spontanen Zuspruch. Ganz im Gegensatz zu den vielen großen und kleinen Werken der bildenden Kunst, deren Betrachtung ganz unmittelbar Ergriffenheit, tiefe Zufriedenheit, selbst Glücksgefühle auslösen kann. Aus diesem Grund zieht es uns immer wieder wie magisch zu Werken der bildenden Kunst hin, und aus diesem Grund sind die Ausstellungseröffnungen von Herrn Lohe (Kulturdezernent der Landeshauptstadt Düsseldorf) stets sehr gut besucht.

Ich bin davon überzeugt, dass Ausstellungen über alte Bücher nicht erfolgreich sein können, wenn man sich damit begnügt, die wertvollen Artefakte in Vitrinen zu legen – dazu einen Zettel mit dem Titel –, und zur Eröffnung ein Grußwort zu sprechen und ein Glas Wein anzubieten. Aussichtsreicher scheint es mir, die klassischen Cimelien-Schauen mit einer ansprechenden Vermittlung von Wissen über ihre Form, ihren Inhalt und ihren kulturgeschichtlichen Hintergrund zu verbinden. So kann auch ihre künstlerische Bearbeitung und Transformation zu neuen Objekten Neugier und Interesse wecken – denken Sie beispielsweise an die wirkungsvolle [Ausstellung von Theresia Schüllner](#) im Winter 2007, die viele von Ihnen gesehen haben werden.

Mit der Ausstellung „[GÄRTEN – wie sie im Buche stehen](#)“ wollen wir einen dieser innovativen Wege – die Verbindung von Alt und Neu – beschreiten. Durch eine enge und fruchtbare Kooperation mit Herrn Professor Stefan Schweizer vom Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität konnte im Rahmen eines Seminars unser

reicher und repräsentativer gartenkunsthistorischer Bestand, wie Sie ihn gleich in einer anschaulichen Auswahl kennenlernen, durch die wissenschaftliche Beschäftigung überhaupt erst aufgearbeitet und damit entdeckt und schließlich als Sammlung konstituiert werden. Für die Hebung und Erforschung dieses Schatzes bin ich Professor Schweizer und den Studierenden sehr verbunden und spreche ihnen allen meinen aufrichtigen Dank aus.

Es ist für mich eine große Freude, dass die Ergebnisse dieser Arbeit nicht nur für die Zeit der Ausstellung, sondern auch darüber hinaus in Form eines gedruckten Katalogs dauerhaft für die Bibliothek und die Wissenschaft erhalten bleiben können. Für die großzügige Förderung der Publikation danke ich der Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, der Stiftung van Meeteren, der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post, dem Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, dem Kreis der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität, der Goethe Buchhandlung, dem Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau NRW sowie der Bibliotheca Botanica.

Die Koordination des komplexen und anspruchsvollen Publikationsprojektes lag in den Händen meiner Mitarbeiterin Carola Spies. Thorsten Lemanski, Christoph Neumann und Mechthilde Vahsen haben in vielerlei Hinsicht für den letzten Schliff gesorgt, dafür sage ich ebenfalls herzlich Danke.

Die aktuelle Ausstellung ist nicht zuletzt das Ergebnis einer neu belebten theoretischen und praktischen Auseinandersetzung der ULB Düsseldorf mit ihren Sammlungen. Ein besonderer Anlass dafür war ein Jubiläum, das wir im vergangenen Jahr begehen konnten: Vor 40 Jahren, also im Jahr 1979, wurden die Bestände der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf an die damals neu gegründete Universitätsbibliothek übergeben. Dieses historische Datum haben wir genutzt, um der Verantwortung, die wir für die uns übertragenen wertvollen Bestände haben, gerecht zu werden. Die Ausstellung und der dazugehörige Katalogband sind das erste sichtbare Ergebnis dieser Arbeit, weitere werden folgen: Erst gestern ging eine [Publikation](#) über neue und alte Sammlungen der ULB in Druck beim Klostermann Verlag, und schon im Mai erscheint der zweite Band des Handschriftenkatalogs.

Zu dieser äußerst produktiven Verbindung von Alt und Neu trug ebenfalls die Digitalisierung des Kulturellen Erbes bei, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Auf diese Weise war eine intensive Beschäftigung mit den Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek möglich. Das bisher meist verborgen Aufbewahrte konnte ohne Beeinträchtigung der Originalsubstanz der Welt präsentiert und erhebliche Drittmittel dafür

gewonnen werden. Dies hat nicht nur hier in Düsseldorf, sondern regional und national eine Renaissance des Alten Buchs und die Hinwendung zu lange vernachlässigten Beständen bewirkt. Denn anders als von vielen befürchtet, wird die Existenz des zumeist wertvollen Originals durch die digitale Kopie nicht bedroht, sondern stabilisiert. So bewerten wir vor der Digitalisierung, die wir in unserem eigenen Digitalisierungszentrum durchführen können, nicht nur die Forschungsrelevanz, sondern auch den Erhaltungszustand des jeweiligen Objekts. So entstehen – systematischer als je zuvor – Schadensbilanzen, die die Basis begleitender Maßnahmen zur Restaurierung und Erhaltung bilden, vorausgesetzt natürlich, dass die finanziellen Möglichkeiten dies erlauben. Das Neue ist somit nicht der Feind des Alten, sondern wirkungsvoller Förderer seiner Erhaltung und Neu-Präsentation.

Wenn also die Eindrücke, die Sie heute Abend gewinnen werden, zu verblassen drohen, können Sie zur Auffrischung nicht nur im Ausstellungskatalog blättern, sondern auch in unseren digitalen Sammlungen die kompletten Werke bewundern und studieren. Neben den Gartenbüchern finden Sie dort sämtliche in Düsseldorf entstandenen Drucke aus der Zeit von 1550 bis 1806, unsere große [pharmaziehistorische Sammlung Dr. Vester](#) sowie etwa 200 Bände, die von Künstlern der [Düsseldorfer Malerschule](#) gestaltet wurden – unseres Wissens der größte geschlossene Bestand zu diesem Thema weltweit. Darüber hinaus präsentieren wir viele regionalhistorische Werke in digitaler Form sowie Unikate aus den Bibliotheken der Humanisten [Cincinnatius](#) und [Longolius](#) aus dem 16. Jahrhundert. Im Laufe der nächsten Jahre werden Sie auch unseren großen Bestand an Düsseldorfer Theaterzetteln, historischen Schulprogrammen, Modejournalen sowie unsere Inkunabeln und mittelalterlichen Handschriften auf diese Weise kennenlernen und studieren können.

Wir verbinden mit diesen zahlreichen Erschließungs-, Digitalisierungs- und Publikationsaktivitäten das Ziel, verstärkt auf die von der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf übernommenen Schätze aufmerksam zu machen. Die große Anstrengung, die wir damit neben unserem normalen Alltagsgeschäft auf uns genommen haben, ist Ausdruck unserer Wertschätzung dieser reichen Morgengabe. Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit, daran zu erinnern, dass die Schließung der Landes- und Stadtbibliothek im Jahr 1970 – es war das 200. Jahr ihres Bestehens – für diejenigen, die dort gearbeitet und gewirkt haben, nicht einfach gewesen ist. Im Vorwort der 1970 erschienenen Essays zur Geschichte der Landes- und Stadtbibliothek heißt es dazu: „Wir wollen dem Institut wünschen, daß über den notwendigen neuen Wegen und Aufgaben nicht die fortdauernde Lebendigkeit des traditionsreichen Alten übersehen wird, (...). Es ist eine der schönsten Aufgaben des Bibliothekars, neben der täglichen Hilfestellung für Forschung und Lehre, die

überkommenen reichen Bestände nicht nur zu erhalten, sondern auch durch Veröffentlichungen immer wieder auf sie hinzuweisen und sie dadurch erst der Forschung zugänglich zu machen.“¹

Die Universitäts- und Landesbibliothek sieht sich in der Tradition dieses Selbstverständnisses. Und es freut uns umso mehr, dass wir dem Wunsch unserer Vorgänger heute mehr entsprechen können, als diese es damals zu träumen wagten. Denn die neuen technischen Möglichkeiten bieten uns die Chance, die Schätze der ehemaligen Landes- und Stadtbibliothek digital und damit jederzeit der weltweiten Öffentlichkeit und Forschung zugänglich zu machen. Notwendig für dieses Anliegen sind allerdings heute wie damals die Unterstützung durch die Unterhaltsträger und die Politik, die feste Verankerung im kulturellen Bewusstsein der Stadt und der Region sowie der anhaltende Zuspruch engagierter Leser und Förderer.

Ich danke Ihnen allen sehr herzlich für Ihr Kommen und für Ihr Interesse an unseren Schätzen und wünsche Ihnen einen anregenden Abend.

¹ Vorwort zu: 200 Jahre Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. Hrsg. Von der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. Düsseldorf 1970. S. 5.